

In der Musikschule haben Bewegung und Tanz im Kontext musikalischer Bildungsprozesse traditionell ihren Platz. Die in dieser Arbeitshilfe versammelten Beiträge geben Einblick in das ausgedehnte Spektrum des Faches Rhythmik. Wer auf der Suche nach wertvollen Anregungen für die Unterrichtspraxis in diesem Bereich ist, wird hier neben klassischen Beispielen auch neu erschlossene Praxismodelle und Zielgruppenorientierungen finden, die sich bereits bewährt haben. Die Autoren vermitteln eine Fülle von Zugangsweisen und Ansätzen für einen wahrnehmungsorientierten, auf Improvisation und Erkundung basierenden Unterricht in Musik und Bewegung/Tanz. Rhythmik zeigt sich heute wie schon vor 100 Jahren als entwicklungsfreudiges Fach, das ebenso von seinen Inhalten, wie von dem dynamischen Zusammenspiel zwischen Gruppe und Lehrenden lebt.

Bonn, 2013

## Arbeitshilfen

# SPEKTRUM RHYTHMIK

Musik und Bewegung/Tanz in der Praxis



Spektrum Rhythmik – Musik und Bewegung/Tanz in der Praxis

Arbeitshilfen

VdM

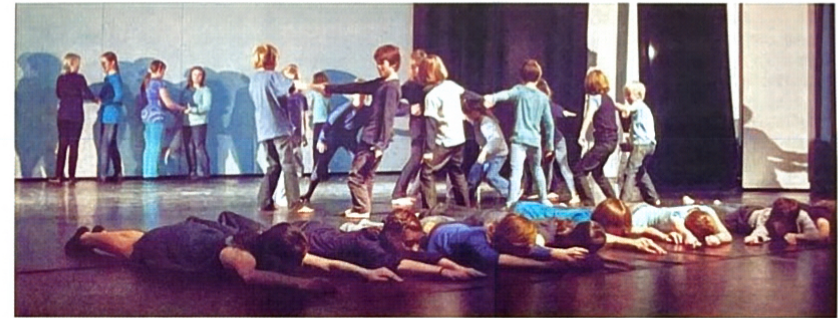


VdM  
Verband deutscher  
Musikschulen

# Ich bewege mich, also bin ich!

## Rhythmik mit Neuer Musik für Grundschul Kinder

Sabine Vliex



### 1. Anmerkungen zur Zielgruppe

Das Grundschulalter ist eine herrliche Zeit der Kindheit, in der das Fach Rhythmik auf besonders fruchtbaren Boden fällt. Vieles spricht dafür, Musik und Körperbewegung gerade jetzt aufeinandertreffen und zusammenwirken zu lassen, denn die Kinder sind dafür nun in ihrer allgemeinen, motorischen und musikalischen Entwicklung höchst aufnahmebereit. Ihr Denken ermöglicht die Auseinandersetzung mit so gut wie allen Themen und ihre Türen zur Fantasiewelt sind nach wie vor weit geöffnet.

Da in den Zielsetzungen des Faches Rhythmik die Ich-Bestärkung und die Betonung der eigenen Kreativität oben anstehen, eignet sich das Fach für das Grundschulalter ganz besonders, denn jetzt sind die Kinder so weit, vieles zu wissen und es selbstständig zeigen zu können.

In Gesprächsrunden teilen sie ihre eigene Meinung verbal klar mit und zeigen Interesse daran, den eigenen Wortschatz stetig zu erweitern. Selbstbewusst sind sie nun auch an klaren Zielsetzungen bis hin zu Bühnenauftritten interessiert und arbeiten gerne auf solche Ereignisse hin.

Remo Largo hat in seinem Buch „Kinderjahre“ veranschaulicht, dass gerade im Grundschulalter auch der Einfluss der Lehrpersonen, neben dem der Eltern und Gleichaltrigen, am größten ist.<sup>1</sup> Er schreibt: „Das Schulkind hat eine innere Bereitschaft, sich auf fremde Erwachsene einzustellen und von ihnen zu lernen.“ Insofern sollte dieser „Einfluss“ auf die Kinder zur Förderung ihrer Musikalität und ihres Ausdruckspotentials in der Bewegung nun unbedingt von gut ausgebildeten Fachleuten ausgeübt werden.

### 2. Bewegung ist das A&O im Grundschulalter

Obwohl Kinder in der Grundschule oft und zu viel auf Stühlen sitzen und vielerorts an Bewegungsmangel leiden,<sup>2</sup> ist erfreulicherweise festzustellen, dass sie trotzdem mehrheitlich deutlich positiv auf Bewegungsangebote in Verbindung mit Musik reagieren.

Was die motorische Entwicklung angeht, sind die allermeisten 6-10jährigen auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Übungen zur Variation aller Fortbewegungsarten und Aufgaben zur gezielten Koordination der oberen und unteren Extremitäten greifen sie in diesem Alter geradezu „gierig“ auf. Die Grundbewegungsarten (Gehen, Rennen, Hüpfen, Galoppieren, Skippen<sup>3</sup>) können sie jetzt vorwärts, rückwärts und seitwärts sowie in zeitlich extremen Tempi, allein oder synchronisiert mit anderen Kindern ausführen. Jetzt gelingt es ih-

nen auch, sich an rhythmisch-metrische Vorgaben genauer anzupassen. Ihre Bewegungen sind dynamischer, raumgreifender, orientierungssicherer, schneller und wendiger. Die meisten Kinder lieben plötzliche Ebenenwechsel, zeigen große Fortschritte im Balancieren von Gegenständen und Halten von Gleichgewichtspositionen. All diese Fertigkeiten lassen sich in rhythmisch-musikalischen Signalspielen bestens integrieren.

Sich selber durch die eigene Bewegungsaktivität „zu spüren“, gibt ihnen mehr denn je die Gewissheit „zu sein“ und etwas bewirken zu können. Wer Kinder in diesem Alter genau beobachtet, muss zu der Erkenntnis kommen, dass René Descartes berühmter Satz „Ich denke, also bin ich!“ für Grundschul Kinder abgewandelt heißen musste: „Ich bewege und spüre mich, also bin ich!“

Auffallend im Grundschulalter ist auch die sich immer weiter differenzierende Verbindung von genauer Wahrnehmung und Bewegung. Dies ist im Rhythmikunterricht sehr zuträglich für die Feinkoordination mit dem ganzen Körper. Für das differenzierte Spiel auf elementaren Instrumenten kann diese gesteigerte motorische Leistung zur Bewegungskontrolle, vor allem mit den oberen Gliedmaßen, zugunsten einer gezielteren Anspieltechnik mit passender Kraftdosierung im Instrumentalspiel (z. B. mit Stabspielen) gut genutzt werden.

Und auch der nun bewusster Umgang mit Körper und Bewegung ermöglicht im Rhythmikunterricht anspruchsvolle Aufgabenstellungen, die einerseits eine genaue Umsetzung der Musik verlangen dürfen und andererseits die vielen Ausdrucksmöglichkeiten der Bewegungssprache bewusst und verfügbar machen können.

Wie in Untersuchungen zur motorischen Entwicklung zu lesen ist, erfolgt besonders in der späteren Grundschulzeit eine Erregungsphase, die sich vor allem motorisch auswirkt. Günstigstenfalls ist dem so zu begegnen, dass das gesteigerte Bewegungsbedürfnis nicht nur durch „Toben auf dem Schulhof“ sondern durch eine fachgerechte Musikalisierung der Bewegung am besten im Schulunterricht ausgelebt und von den Kindern genossen werden kann. Die Bewegungsfähigkeit der Kinder kann in diesem Lebensabschnitt aber über das rein Funktionale hinaus auch Anknüpfungspunkt sein für persönlichkeitsbildende, künstlerische und musikalische Entwicklungsprozesse. Insofern sollte der Zugang zu Musik im Grundschulalter sinnvollerweise „bewegt“ sein. Das so genannte „Klassenmusizieren“ im Fach Rhythmik ist dazu ein guter und bereits mehrfach erfolgreich erprobter Weg.<sup>5,6</sup>

### 3. Anmerkungen zur Arbeit mit Neuer Musik im Grundschulalter

Die Neue Musik hat es schwer. Viele Erwachsene haben Hörgewohnheiten entwickelt, in denen es keinerlei Akzeptanz für disharmonische Klänge jedweder Art gibt. Entsprechend klein sind die Chancen, dass Kinder mit Neuer Musik in Kontakt kommen können. Atonalität muss aber einerseits nicht auf jede Neue Musik zutreffen (Weiss, Adams, Creston, Silvestro u.v.m.); andererseits sollten zeitgenössische Klänge und atonale Musiken auch nicht als Schreckgespenster, sondern als Bereicherung der uns zur Verfügung stehenden musikalischen Möglichkeiten wahrgenommen werden. Aus diesem Grund sollte Neue Musik ganz selbstverständlich in einer guten Musikvermittlung enthalten sein.

Es ist gerade bei jüngeren Kindern herausgefunden worden, dass sie sich besonders in den ersten Schuljahren noch nicht, wie die meisten Erwachsenen, ausschließlich auf das Dur-Moll-System festgelegt haben, sondern offen und neugierig auf alle Musikarten hören. Sie gehen also weniger eng bewertend damit um, was den harmonischen oder disharmonischen Zusammenklang von Tönen angeht, und lassen sich leicht für Musik aus anderen Kulturen oder für Neue Musik interessieren. In puncto Hörbereitschaft gilt: Je jünger, um so offener, je älter, desto verschlossener! Insofern stehen wir geradezu in der Verantwortung, die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts mit all ihren Strömungen unter die Menschen, also zuerst unter die Kinder zu bringen. Ihre Offenheit für Neues und Fremdes sollten wir unbedingt nutzen, in dem wir ihnen frühzeitig ausgewählte (kurze) Werke der Neuen Musik anbieten und diese über das Medium Bewegung aktiv erfahrbar machen.

### 4. Zur Methodik der Bewegungsvermittlung

Kinder brauchen für die Bewegung „Material“, sprich: Übungen und gute Beispiele. Ebenso wie es beim Spiel auf Instrumenten rahmgebende Vorschläge gibt, muss auch das künstlerisch-musikalische Bewegungsvokabular zunächst erst einmal geweckt, bewusst gemacht, erweitert und entwickelt werden. Die Ausdrucksfähigkeit in Musik und Bewegung soll im Fach Rhythmik zu größtmöglich individueller Freiheit, Kreativität und Spontaneität und zu einer persönlichen musikalischen Bewegungssprache entwickelt werden. Für die Bewegungsvermittlung in diesem Fach muss man sich klar machen, dass zu diesen Zielen viele Wege führen.

Bezogen auf die Arbeit mit Grundschulkindern ist einer der ersten und unmittelbarsten Wege dazu die Anerkennung, Wertschätzung und Bewusstmachung jeder persönlichen Bewegungsäußerung.

#### „Wir sammeln Bewegungsideen!“

- a) „Wer zeigt uns eine Handbewegung, die man im Haushalt macht?“  
oder:  
b) Wer kann eine typische Handbewegung zeigen, die zu einem Beruf passt (z. B. Bäcker, Anstreicher, Dirigentin, Schneiderin, Mechaniker, Frisör, Köchin usw.)  
oder:  
c) „Wer zeigt uns, wie man zur anderen Raumseite kommen kann, ohne zu gehen?“

Klare Rahmgebungen wirken Disziplinproblemen entgegen: Die zu erfindenden Handbewegungen aus der Aufgabenstellung a+b) zentrieren das Bewegungsgeschehen auf eine bestimmte Geste und einen Moment; die Fortbewegungsart in Übung c) wird klar durch Anfang und Ende strukturiert, weil die Raumbegrenzung von Wand zu Wand dafür sorgt.

Kinder haben zu solchen Aufgabenstellungen in der Regel viele Einfälle! Gleichzeitig haben sie einen sicheren Spielraum und können unmittelbar erleben, dass sie ihre ganz eigenen Bewegungsideen spontan einbringen können, indem ihre Eigenart anerkannt wird. Somit sind von Anfang an wichtige Ziele wie Kreativität und Spontaneität schon integriert. Gleichzeitig erwerben die Kinder in solchen Übungen aber auch neues Bewegungsmaterial, weil sie die Ideen der anderen sehen und am besten auch imitieren sollten, um sie somit in ihr eigenes Repertoire aufzunehmen.

Kinder, die Fantasie unterstützende Vorgaben brauchen, um Bewegungsideen zu entwickeln, könnten auch so angeleitet werden.

#### „Fantasiebewegungen erfinden!“

- „Wenn wir Menschen uns verabschieden, winken wir. Wie aber sieht eine Abschiedsgeste bei den Qualm- und Rauchwesen im Lande Vulkanien aus? Wer zeigt uns seine Idee?“  
Oder:  
„Wie sieht es aus, wenn das unbekannte, blaue Gespenst über die Wiese läuft und die anderen Gespenster sucht?“

Solche und andere Bewegungsideen der Kinder sollten auch von Klängen (L improvisiert am Instrument) begleitet werden oder bei einer weiteren Aufgabenvariation von kurzen Musikstücken angeregt sein.

Weitere einfache Steigerungs- und Variationsformen, um mit dem bereits erarbeiteten „Bewegungsmaterial“ spielerisch zu üben, sind durch kurze und später auch längere Aneinanderreihungen gefundener Bewegungen und durch das synchronisierte Ausführen von Bewegungen gemeinsam mit anderen Kindern leicht einzubringen.

#### „Vielerlei Gangarten!“

- „Wer erfindet eine Fortbewegungsart zu dieser Melodie; zu diesem Rhythmus; zu diesem Geräusch?“  
Oder:  
„Wie bewegen sich die breitfüßigen und vielmarmigen Wesen des fremden Planeten, wenn sie diese Musik hören?“

Musikvorschlag hierzu:  
Bernd Alois Zimmermann,  
Das Gelb und das Grün, III Pas trop militaire  
1:07 Minuten

Insgesamt sind zu offene Aufgabenstellungen wie: „Bewegt euch zur Musik!“, genau so zu vermeiden wie zu eng gesteckte Übungen. Am besten ist es, wenn man stets einen Wechsel von Freiheit und Ordnung ermöglicht. Kindern kommt dies sehr entgegen, weil sie dann immer wieder auch Halt und Kontrolle finden.

Wir müssen uns gerade beim Umgang mit Bewegung besonders eines ganz klar machen: Jeder Bewegungsvorgang selbst löst, während er geschieht, Folgebedürfnisse aus! In diesen Prozessen der Bewegungsvermittlung hat die Lehrperson eine Schlüsselrolle, denn sie muss in der Lage sein, gekonnt anzuleiten und ggf. auch selber Bewegungsbeispiele vorbildlich zeigen zu können. Sie braucht auch ein großes verbales Geschick für die Aufgabenstellungen und muss sich für jede Übung gut überlegt haben, wie sie die Kinder kurz und klar, aber doch phantasie- und ideenweckend zur Bewegung anregt, wobei sie schon in der Planung der Stunden die



Bewegungsreaktionen der Kinder antizipierend erahnen können sollte. Die Vermittlungskunst für das Fach Rhythmik liegt somit darin, Bewegung gleichzeitig musikgerecht, körpergerecht und kindgerecht anzuregen.

Zur prozessorientierten Entwicklung einer eigenen Bewegungssprache und zum Aufbau eines reichen Bewegungsrepertoires bedarf es des weiteren auch vorgegebener Bewegungsmotive, Tanzformen und festgelegter Choreographien. Ersteres wird z. B. in musikalischen Signalspielen geübt. Hier werden vorab ganz klar Musikmotive mit bestimmten Bewegungsmotiven gekoppelt. Die Kinder müssen also zunächst nur die Entsprechungen aktiv zuordnen.

Da die Rhythmik nicht einer ganz bestimmten Bewegungsstilistik verpflichtet ist, bietet sich hier auch die große Chance, das Androgyne-Konzept der gleichberechtigten Geschlechtererziehung<sup>9</sup> zu integrieren, denn die Lehrperson kann Lieblingsbewegungen sowohl von Jungen als auch von Mädchen bewusst in solche Vorgaben einbauen. Kämpferisches und Zartes, Energiegeladenes, Weiches, Selbstbewusstes und auch tänzerisch Verspieltes lässt sich dann in solchen Bewegungsmotiven geschickt verpacken. Mädchen und Jungen bekommen damit die Chance, ihr spezifisches Bewegungsrepertoire gegenseitig kennen und umsetzen zu lernen.

Sobald dann diese und andere vorgegebenen Musik- und Bewegungsverbindungen gelingen, können die Kinder über die Arbeit mit einem Mix an vorgegebenen Motiven und spontan zu erfindenden Bewegungsmotiven auch ihre eigenen Ideen zur Musik immer häufiger einbringen. Die Übungsbezeichnung „Mix-Motive“ hat sich als günstig erwiesen, denn der Begriff „Tanzen zur Musik“ kommt ja bekanntlich bei vielen Jungen nicht gut an.

Solche Vorbehalte können durch eine andere Wortwahl für Übungen oft geglättet werden.

Um die Aufmerksamkeitsspannung für längere Musikvorgaben aufzubringen, empfiehlt sich die regelmäßige Arbeit mit Musik-Collagen, bei denen die Kinder abwechslungsreiche zunächst kurze Musikabschnitte spontan in Bewegung übertragen sollen. Diese Musikabschnitte können sukzessiv verlängert werden und bald gelingt es den Kindern auch, ganze Musikstücke umzusetzen. Zudem kann anhand solcher Collagen auch gut geübt werden, immer wieder auf andere Parameter in der Musik zu achten und diese in der Bewegung wider zu spiegeln. Hier der Vorschlag für eine spontane Bewegungsumsetzung zu einer Folge von 10 recht kurzen neuzzeitlichen Musikstücken.

#### „10x musikalisch bewegt!“

(wenn 10 Stücke noch zu lang sind, kann man zunächst auch nur die letzten 5 Stücke nehmen): Die Kindergruppe wird geteilt in „Gruppe Rot“ und „Gruppe Blau“. „Gruppe Rot“ beginnt. „Alle versuchen, Fortbewegungsarten, Armgesten und spontan erfundene Ausdrucksbewegungen zu den 10 kurzen Musikstücken (einer ‚Neue Musik Collage‘ – siehe Musikvorschläge) spontan angepasst an die unterschiedlichen Musiken auszuführen.“

„Die anderen Kinder beobachten je ein bestimmtes Kind und achten auf zeitliche Entsprechungen und Ausdrucksstärke. Anschließend sollen die Kinder, die beobachtet haben, „Feedback per Händeschütteln“ geben“. Danach werden die Rollen getauscht: „Gruppe Blau“ bewegt sich und „Gruppe Rot“ bekommt die Beobachtungsaufgabe.

Musik 1: György Kurtág, Klavierstück, Elbows, 0:33  
 Musik 2: Peter Hoch, Klangbilder, Titel 17, 0:37  
 Musik 3: Zoltán Kodály, Variations on a Hungarian Folksong, Più mosso, 0:17  
 Musik 4: Bernd Alois Zimmermann, Das Gelb und das Grün – V. Marsch, 0:41  
 Musik 5: George Crumb, Quest (1994) For Ensemble: 4. Refrain, 0:40  
 Musik 6: Béla Bartók, Romanian Folk Dances: Brăul, 0:36  
 Musik 7: Ernst Krenek, Static&Ecstatic. Orchesterstück Nr. 7, 0:42  
 Musik 8: Igor Stravinsky, Instrumental Miniatures: 2. Vivace, 0:27  
 Musik 9: György Kurtág, I/2A Palm Stroke<sup>2</sup>, 0:22  
 Musik 10: Jörg Widmann, Freie Stücke: VIII, 1:00

## 5. Kinder über alle Sinne zum Erleben von Neuer Musik motivieren

Hier folgen nun einige Praxisbeispiele dazu, wie Neue Musik über die verschiedenen Wahrnehmungsebenen an Kinder herangeführt werden kann. Dass man Musik auch spüren, sehen und über den Bewegungssinn erfassen kann, eröffnet ein großes Spektrum methodischer Vielfalt im Fach Rhythmik.

### 5.1. Neue Musik und auditive Wahrnehmung

Schon das Hören selbst kann dabei unter vielen Aspekten geschehen. Wir können den Kindern z. B. die Anregung geben, auf ganz verschiedene Arten zu lauschen.

#### „Auf dem Dachboden bewegt sich was!“

- „Was geschieht da oben auf dem Dachboden?“
- „Stellen wir uns beim Hören vor, es kämen Mäuse aus ihren Löchern, um sich zu einer Versammlung zu treffen. Zeigt mit eurer Mimik zur Musik die wachen Blicke der Mäuse und versucht mit den Händen und Fingern zu imitieren, wie sie kreuz und quer umherlaufen, zwischendurch stehenbleiben und am Ende in ihren Mäuselöchern verschwinden.“
- „Wer entdeckt den einzelnen langen, leisen ‚nachdenklichen‘ Klarinetton? Wo im Musikstück steckt er?“ (Aus dem Sitzen aufstehen, wenn es soweit ist!)

Musik: G. Ligeti, Ten Pieces For Wind Quintet, Prestissimo, 0:54 Minuten  
 a) bildlich-assoziatives Hören  
 b) mitvollziehendes Hören  
 c) analytisch-entdeckendes Hören

### 5.2. Neue Musik und visuelle Wahrnehmung

Auch über das Auge können mit Zeichen, Bildern, Bewegungen und auch Notationen Höreindrücke vorbereitet, mitvollzogen oder unterstützt werden. Aber Vorsicht: Musik ist immer vieldeutig; insofern bleiben diese Visualisierungen nur Angebote und ersetzen nicht den ganz persönlichen Höreindruck von Musik. Besonders im folgenden 1. Praxisbeispiel geht es nicht um „richtig oder falsch“, sondern um ein aufmerksames und inniges Aufnehmen von Seh- und Höreindrücken.

#### „Bilder und Klänge!“



Jedes Kind bekommt 4 Abbildungen und zieht sich damit an einen eigenen Ort im Raum zurück. Zum folgenden Musikstück soll eine der Abbildungen ausgesucht werden.

„Was wäre das schönste Bild zu dieser Musik? Deckt am Ende der Musik das Bild auf, welches für euch am besten passt. Falls gar nichts passt, lasst alle 4 Abbildungen verdeckt.“

Musik: Dieter Schnebel, Sinfonie X: Stille b-Kultur: Verschwinden, 1:17 Minuten  
 Fotos: Eis-Skulptur von Goldworthy, Mond, Schwarzer Fürst von Paul Klee, schwarzer Wald Falls die Kinder klare Zuordnungen treffen, könnte man über das „Warum“ ins Gespräch kommen und ggf. angeregt durch die Abbildung bei einem 2. +3. Hör-Durchlauf auch in Bewegung eine Stimmung zur Musik darstellen.

**„Wir machen die Musik sichtbar!“**

...und zeigen, wie ein Raumschiff einfliegt und wie plötzlich tanzende Roboter aussteigen und ruckartig versuchen, die Gesten der Menschen nachzumachen. Wenn Ihre Batterien leer werden versammeln sie sich wieder an ihrem Raumschiff, um sich gegenseitig aufzuladen.“

Wie folgt konnten diese Ideen zu einer Musik von Rolf Liebermann umgesetzt und mit der Zeit immer genauer festgelegt werden:

- Schwebende Klänge im ersten Teil des Stückes: dazu alle in einem großen sich drehenden und fortbewegenden Kreis (Raumschiff), 1-2 Roboter steuernd in der Mitte als Auge des Kreises, wohn es geht.
- Akzente: ruckartige Bewegungen der Roboter – jeder imitiert menschliche Gesten wie: trinken, kämmen, schreiben, sägen..
- Schlagzeugeinsatz bei etwa 1:22 Minute: alle Roboter werden schwächer, fast so, als wären die Batterien bald leer; alle irren hilflos umher.
- 3 Blechblas-Signaltöne: plötzlich treffen sich alle blitzschnell wieder in der Mitte und laden sich durch gegenseitigen Kontakt (alle Hände zueinander) gegenseitig auf (eine gemeinsame geschlossene Schlussposition selber erfinden lassen!)

Musik: Rolf Liebermann, Interludium, Concerto für Jazzband und Sinfonieorchester, 1:52 Minuten

**5.3. Neue Musik und taktile Wahrnehmung**

Berührungsmotive am Rücken oder an den Armen der Kinder können schon vorab „Einiges“ über eine Musik verraten, die anschließend zu hören ist.

**„Der Zauberer Quest!“**

„Der ‚Zauberer Quest‘ muss täglich seine geheimnisvollen Zauberbewegungen 3x üben.“ Die Lehrperson kündigt an, die Kinder mit den Bewegungen des Zauberers am Rücken angenehm zu berühren. „Wer kann die Zauberzeichen anschließend zeigen?“

**Spürbare Zauberzeichen**

Mit diesen Zeichen werden die Kinder berührt (die später zur Musik passen):

- Die Handflächen wandern in 5 Schritten wie Stufen auf dem Rücken der Kinder abwärts
  - Die L drückt der Reihe nach 1x die Faust, dann die offene Hand, dann die Handkante auf
  - Die L „spielt mit allen Fingern wie auf einem unsichtbaren Klavier“ und lässt die Hände dabei kreisen  
Die Handrücken der L werden über die Rückenflächen der Kinder vorgeschoben
- „So sehen die Zaubergersten in die Luft gemalt aus.“ (Musik dazu)
- Vibraphontöne: Die Handflächen oben gegen eine unsichtbare Wand gehalten (Frontalebene oder „Türebene“) wandern in 5 Schritten wie Stufen abwärts
  - Gitarre, 3 Einzeltöne: Hände zur Faust schließen, wieder öffnen, flach aneinander legen (Sagittal- oder „Radebene“)
  - Gitarre, schnellere Tonrepetitionen: Mit allen Fingern auf einem unsichtbaren Klavier spielen und die Hände dabei kreisen lassen
  - Gong: Handflächen drehen und nach oben hin öffnen, Handrücken auf den Boden legen und vorschieben
  - Alles so oft wiederholen, wie es zur Musik passt
- Nach diesen beiden Aktionen können alle die geheimnisvollen Zauberbewegungen 3x zur Musik üben und anschließend als Duoübung ausführen: 1 Kind malt die Zauberbewegungen als taktile Zeichen auf dem Rücken eines anderen Kindes auf. Nach einem Durchlauf ist Rollenwechsel!

Musik: George Crumb, Quest (1994) For Ensemble: 4, Refrain 2, 0:40 Minuten

Berührungen/Massagen können vorab, gleichzeitig oder als Echo zu Musikstücken geschehen

**5.4. Neue Musik und kinästhetische Wahrnehmung**

Musikalische Bögen, Akzente, Gewichtungen, Artikulationen, Charakteristika; all das kann eine ambitionierte Lehrperson Kindern zu ausgewählten Musikstücken als musik-analogen<sup>9</sup> Bewegungserlebnis bereits vor dem Hören von Musik durch Bewegungen zur innerlich vorgestellten Musik zeigen und anbieten. Nichts macht Kindern mehr Spaß, als zu erleben, dass eine zuvor ausprobierte Bewegung später genau auf eine Musik passt, z. B. kleine Bewegungsmotive, schwungvolle Gesten, spezielle Fortbewegungsarten, rhythmisierte Sprünge, Bewegungen in Zeitlupe oder ganze Bewegungsfolgen. Besonders auf dies Art, können Kinder sofort Teil der Musik sein und sie können aktiv sein (siehe hierzu Beispiel 2). Im Beispiel 1 geht es darum, bestimmte Körperpositionen schnell und genau wieder einzunehmen.

<p><b>„Mein Umriss!“</b></p> <p>Alle Kinder haben (z. B. aus einer Vorübung zu zweit) einen Körperumriss von sich selbst auf einem großen Plakat am Boden liegen und können sich behutsam genau in diesen Umriss hineinlegen (falls dieses Material nicht zur Verfügung steht, kann zuvor für jedes Kind in eine ganz bestimmte Liegeposition festgelegt werden).</p> <p>„Legt euch langsam und behutsam genau in euren Körperumriss, immer wenn eine geheimnisvolle Musik erklingt (Musik 1). Wenn ihr eine schnellere Musik (Musik 2) hört, steht auf und lauft um alle Körperumrissplakate in Kurven herum.“</p>	<p>Vor allem in der Körper- und Bewegungswahrnehmung spiegelt sich immer auch die Wahrnehmung der eigenen Person.</p> <p>Musik 1: George Crumb, Variations on Sea-Time, aus: Voice of the Whale, 1:37 Minute</p> <p>Musik 2: Hans Luck: Suite 2, Akkordeon, 1:14 Minuten</p>
<p><b>„Erwachen im Wunderland“</b></p> <p>Passend zur Vorstellungshilfe, die der Titel der Übung eröffnet, kann die L mit den Kindern drei Bewegungsabschnitte zu diesem kurzen Musikstück vorab ohne Musik ausführen, nachdem sie ihnen den ganzen Bewegungsablauf 1x als Beispiel vorgeführt hat.</p> <p>a) „Wir stehen mit geschlossenen Augen und wecken uns selber wie mit einer Ohrfeige auf. Dann wanken und taumeln und torkeln wir am Ort.“ Musik: Zum ersten Akzent und dem anschließend wankendem Klarinetten (0:00-0:29)</p> <p>„Wir wenden uns plötzlich klar in eine neue Richtung. Dort sehen wir etwas in der Entfernung, starren es erstaunt an und beugen uns langsam und weit in diese Richtung vor.“ Musik: Zum 2. Akzent und dem folgenden Schwebeton (0:29-0:44)</p> <p>„Plötzlich richten wir uns gerade auf und zeigen im Bewegungsausdruck, dass dort hinten etwas sehr Schönes liegt. Zum Klavier gehen wir mit vorsichtigen Schritten dort hin, um dieses Etwas zum letzten hellen Klavierton mit der Hand aufzuheben.“ Musik: Zum 3. und höchsten Impuls mit anschließendem hohen Halteton plus unterlegten Klavierakkorden und hellem Schluss (0:44-Ende)</p>	<p>Musik: Jörg Widmann, Fünf Bruchstücke für Klarinette und Klavier, Stück 1, 1:13 Minuten</p> <p>Sicher wollen die Kinder auch ihre Deutungen zu den Bewegungsvorgängen verbalisieren. Dem spricht nichts entgegen.</p> <p>Ansonsten gilt auch hier: Musik ist vieldeutig – sie lässt also immer verschiedene Arten der Bewegungsanalogien zu und dieser Vorschlag ist nur eine von vielen Möglichkeiten der „Übersetzung“ in die Bewegung.</p>

### 5.5. Neue Musik und olfaktorische Wahrnehmung

Wie Musik riechen könnte, ist eine sehr experimentelle und ungewöhnliche Angelegenheit; Ähnliches gilt für die Verbindung von gustatorischer Wahrnehmung (Geschmackssinn) und Musik. Kinder „über-reagieren“ hierbei zwar schnell, trotzdem sind diese Wahrnehmungen etwas sehr Besonderes und Intensives. Hier ist ein Vorschlag zum Thema Hören und Riechen.

<p><b>„Duft und Musik!“</b></p> <p>Den Kindern werden 3 Geruchseindrücke angeboten, z. B. für jedes Kind auf drei verschiedenen Papiertaschentüchern Dufttropfen von: Melisse, Pfefferminze und Vanille.</p> <p>Die Dufttücher mit Vanille liegen alle an einem Ort im Raum, an einem anderen Ort befinden sich die Melissentücher und an einer weiteren Stelle die Pfefferminztücher. Wenn die Kinder umhergegangen sind und alle 3 Gerüche in sich aufgenommen haben, setzen sie sich in der Mitte des Raumes in eine Hörposition.</p> <p>„Welcher der 3 Düfte passt nach eurem persönlichen Empfinden zu dieser Musik? Nach dem Hören sollt ihr euch still entscheiden und dort hingehen, wo sich der passende Duft im Raum befindet.“ Variation: „Beim 2. Mal lassen alle die duftenden Vanille-, Melisse- oder Minzpflanzen (Bilder zeigen!) in der eigenen Körperdarstellung zur Musik wachsen, erblühen, Duft versprühen und sich wieder schließen.“</p>	<p>Musik: Toru Takemitsu, Piano Pieces for Children: Breeze, 1:01 Minuten</p> <p>Erreicht wird mit dieser Übung, dass die Kinder eine ungewöhnliche Aufgabe beim Zuhören haben, die sie aber besonders wach und intensiv lauschen und „in sich hinein-riechen (und hören)“ lässt. Anschließend bieten sich weitere Fragen an die Kinder an: „Wo und in welchen Situationen riecht und hört man gleichzeitig etwas? Was genau hört man dort?“</p>
---	--

### 5.6. Neue Musik verbunden mit der Selbst- und Fremd-Wahrnehmung

Das sich Einordnen in eine gemeinschaftliche Aktion ist für Kinder oft besonders reizvoll. Dort, wo Bewegung aufeinander abzustimmen und gemeinsam zu erleben sind, hat die Bewegung eine, übrigens für Grundschul Kinder als äußerst wichtig empfundene, soziale Funktion. Das Praxisbeispiel 1 zeigt, wie Kinder spielerisch lernen, mehrere Ebenen der Wahrnehmung zu verbinden, denn sie müssen wegen der erforderlichen Bewegungssynchronität auf die anderen achten (Fremdwahrnehmung), auf die Musik (auditive Wahrnehmung) und auf ihren speziellen Moment, das Tuch zu unterqueren (Selbstwahrnehmung). Das Praxisbeispiel 2 zeigt eine klassische Rhythmikübung des „Leitens und Folgens“ verbunden mit Neuer Musik (siehe hierzu auch die Kapitel: Leitgedanken zum Rhythmikunterricht von Dorothea Weise).

<p><b>„Musikalisch geschwungen!“</b></p> <p>Vor der Übung werden 6 Kinder (oder 6 Paare oder 6 Kleingruppen) ausgewählt und für eine Reihenfolge von 1-6 bestimmt. Auf ein bestimmtes Zeichen dürfen diese Kinder später das geschwungene Tuch unterqueren, während die anderen es hochschwingen. Achtung: Die Kinder müssen das Tuch dann wirklich lange nach oben schwingen, sonst kommt man nicht rechtzeitig darunter her.</p> <p>„Wir schwingen alle gemeinsam ein großes Tuch (oder eine Malerfolie). Immer dann, wenn in der Musik eine Xylophon-Tonleiter zu hören ist, laufen die vorher ausgewählten Kinder in der besprochenen Reihenfolge schnell unter dem große Schwungtuch her bis zur anderen Seite und reihen sich dann wieder ins Tuchschiwingen ein.“ (Das Xylophon, bzw. Marimba erklingt 6 x) Variante: Vorwärts laufen, wenn die Tonleiter aufsteigt, rückwärts laufen, wenn sie absteigend erklingt.</p>	<p>Musik: Philip Glass, Video Dream, 2:28 Minuten</p> <p>Am besten 1x kurz ohne Musik üben!</p>
---	---

**„Erst echt – dann unsichtbar!“**

a) „Geht zu zweit zusammen und haltet eine Zeitung waagrecht wie ein Tablett in gerader Balance und bewegt euch damit so behutsam wie die Musik klingt durch den Raum, ohne zu sprechen und ohne andere Paare anzustoßen.“ Variation: „Das Gleiche noch einmal, aber ohne Zeitung; stellt euch eine ‚unsichtbare Zeitung‘ vor, die größer und kleiner werden darf.“

b) „Stellt euch vor, ihr bewegt euch im oder unter Wasser. Sobald ihr harte Klavierakzente in der Musik bemerkt, verwandelt euch blitzschnell in Holzstücke, dann wieder in Unterwasserwesen, die Musik bestimmt die Wechsel!“

Musik: Harald Weiss, Stille Mauern, Part 15, 1:53 Minute  
Musik: Ernst Krenek, Static&Ecstatic Orchesterstück Nr.1, 1:01 Minuten

**6. Zur Qualitätssicherung der Bewegung**

Bezogen auf die Qualität der Bewegung sollen die Grundschul Kinder im Rhythmikunterricht auch einen anderen Leistungsbegriff kennenlernen. Anders als im Sport geht es dabei aber kaum darum, schneller zu rennen oder weiter zu springen, sondern um Musikalität und Bewegungsausdruck. Sie müssen wissen, worauf es in der „musikalischen Bewegung“ ankommt, zumal sie dazu geneigt sein könnten, die Übungen tatsächlich mit dem Sportunterricht zu vergleichen.

**5 Beobachtungsaufgaben!**

1. War die Bewegung genau passend zur Musik? Stimmt das Tempo und das Timing?
2. Hatte die Bewegung einen starken, deutlichen und innigen Ausdruck?
3. Waren die Raumwege und Richtungen in der Bewegung abwechslungsreich?
4. Konnten die Bewegenden sich umsichtig, wendig und flexibel ihren Weg suchen, ohne andere zu behindern? (Gab es rücksichtsvolles Verhalten in der Bewegung?)
5. Hatte die Bewegung eine gute, zur Musik passende, Leichtigkeit oder Spannung?

Anders als Kindergarten Kinder brauchen Grundschul Kinder klare Beurteilungskriterien für einzelne Bewegungsaufgaben des Rhythmikunterrichts. In der Arbeit mit geteilten Gruppen oder bei Duo-Aufgaben sollten die Kinder lernen, gegenseitig auf bestimmte Aspekte der Bewegung zu achten.

Am besten, man fängt erst einmal mit der Beobachtung Nr.1 an und nimmt mit der Zeit immer weitere Kriterien dazu. Die Kinder sollen auch lernen, diese Kriterien zu benennen, an ganz verschiedenen Kindern zu beobachten und möglichst fair zu bewerten. Hierzu empfiehlt es sich, diese Rückmeldungen auch nonverbal geben zu lassen, wobei sich die Methode des „Händeschütteln auf 3 Arten“ bewährt hat, weil sie unauffällig differenziert ist, niemanden bloßstellt und alle belohnt. Und so funktioniert es.

**Wortloses Feedback!**

1. Fand man einen oder mehrere Beobachtungspunkte erfüllt, schüttelt man dem Kind, welches man beobachtet hat, ganz normal die Hand.
2. Fand man alle Beobachtungspunkte gut erfüllt, schüttelt man dem Kind, welches man beobachtet hat, mit festem Druck die Hand.
3. Fand man alle Beobachtungspunkte sehr gut und brillant erfüllt, schüttelt man dem Kind, welches man beobachtet hat, mit festem Druck beide Hände. Natürlich kann man auch zunächst mit Selbstbewertungen beginnen. Das könnte nach einer Rhythmikübung im Sitzkreis etwa mit folgender Anweisung geschehen:
  1. Es sollen alle diejenigen aufzeigen, die von sich selber glauben, das sie den Beobachtungspunkt 1 erfüllt haben.
  2. Nun sollen alle diejenigen aufzeigen, die von sich glauben, das sie die Beobachtungspunkte 1 + 2 erfüllt haben.

Die Kinder lernen dadurch nicht nur, Feinheiten der Bewegungsqualität zu erkennen und einzuschätzen, sie lernen auch, dass „anderes als sonst“ wertgeschätzt wird. Nicht selten entdecken Kinder hier erstmals Stärken an sich und anderen, die sonst noch nie zum Vorschein kamen.

**7. Fazit**

Rhythmik – Musik und Bewegung – kann, wie viele Beispiele gezeigt haben, vor allem Grundschulkindern wertvolle Zugänge und Fertigkeiten in der musikalischen Bewegungskunst verschaffen, die sie so vielfältig auf keiner anderen Ebene erfahren können; weder im Sport noch im Tanz. Die Tatsache, dass hier jedes Kind seine individuellen Formen finden darf, Höreindrücke in Bewegung umzusetzen, steht dafür, dass dabei gleichzeitig eine prägende Persönlichkeitsförderung stattfindet. Die Arbeit mit Neuer Musik erweist sich als faszinierende Quelle, welche viel Entdeckungsfreude, Intensität und Dynamik auslösen kann.

Gleichzeitig erleben die Kinder durch das Verbindende der Musik- und Bewegungsaktionen immer wieder Momente übereinstimmender Gemeinsamkeit. In Rückmeldungen nach vielen Projekten haben sie diesen Aspekt immer wieder lobend betont. Das Fach Musik und Bewegung kann darüber hinaus auch besonders gut das Thema „Gender“ aufgreifen und Verhaltensweisen von Jungen und Mädchen gleichermaßen wertschätzend zur Geltung bringen. Das Wichtigste jedoch ist und bleibt der künstlerische Ansatz, die Ausdrucksschulung und „Musikalisierung“ der Bewegung und die große Freude, die man so vielen Kindern in Rhythmikstunden immer wieder in den Gesichtern ansehen kann.

<sup>1</sup> Largo, Remo, „Kinderjahre“ S. 14, Piper Taschenbuch, 15. Auflage, München, Februar 2008

<sup>2</sup> Breithecker, Dieter: „Kinder brauchen Bewegung zur gesunden und selbstbewussten Entwicklung“, Internet: Bundesarbeitsgemeinschaft für Handlungs- und Bewegungsförderung e.V. (BAG)

<sup>3</sup> Skippen bedeutet: abwechselnd mit dem linken und rechten Bein hüpfen (Hüpfen bedeutet im Vergleich: hüpfen auf einem Bein); Blichke, Klaus, S. 82, Motorische Entwicklung von Schott, Nadja/Munzert, Jörn, Hrsg., Hogrefe Verlag, Göttingen, 2010

<sup>4</sup> Der Begriff ‚Musikalisierung der Bewegung‘ wird erläutert im Kapitel ‚Musik ist Bewegung ist Musik: Grundgedanken zur Rhythmik‘, Weise, Dorothea.

<sup>5</sup> Haase, Frauke/Pelz, Elisabeth, „Kinder bewegen, den Geist beflügeln“, Westermann, Braunschweig, 2008

<sup>6</sup> Vliex, Sabine/Martin, Silke/Sonntag, Lothar, „Liederbilderbuch Theo der Papierpanther“, und Vliex, Sabine, „Konzeptbuch: Theo, der Papierpanther“, Polymnia Press, Mindelheim, 2009

<sup>7</sup> Artikel von R. Meissner „Zum Musikerleben des Kindes“ in: Musikalische Früherziehung, Herg. Karl-Heinz Zarius, Schott, Taschenbuch, Mainz, 1996

<sup>8</sup> Schenk-Danzinger, Lotte „Entwicklungspsychologie“, S. 243, neu bearbeitet von Karl Rieder, Ausgabe 2006, öbvht, Taschenbuch, Wien, 2. Auflage 2006

<sup>9</sup> Das Wort ‚analog‘ ist hier im Sinne von: entsprechend, ähnlich, darauf bezogen, gleichartig auf anderer Ebene zu verstehen.